



Einander anvertraut

Predigt beim Gottesdienst für Jubelpaare

3. Oktober 2021, Mariendom Linz

Alexander Spoerl erzählt in seinem Buch „Memoiren eines mittelmäßigen Schülers“ eine Geschichte aus dem 3. Reich: Ein Mann arbeitet in einer Fabrik zur Herstellung von Staubsaugern. In dieser Fabrik wurde in jeder Abteilung jeweils ein einzelnes Stück für den Staubsauger hergestellt. Die verschiedenen Teile wurden in einer eigenen Abteilung zusammengesetzt und von dort aus ausgeliefert. Nun kam der genannte Arbeiter eines Tages auf den Gedanken: „Ich lasse mich Monat für Monat in eine andere Abteilung versetzen, nehme mir überall ein Stück des Staubsaugers mit – das fällt nicht auf – und setze die Stücke daheim dann zu einem fertigen Staubsauger für meine Frau zusammen. Und das tat er auch und die Sache klappte ganz gut. Niemand merkte etwas, nur der Mann wunderte sich: Er konnte die Staubsaugerteile zusammensetzen wie er wollte, es kam immer ein – Maschinengewehr dabei heraus! – Der Mann hatte in einer getarnten Rüstungsfirma gearbeitet.

Wenn wir die Teile unseres Lebens zusammensetzen, was kommt da heraus? Welche Musik ergeben die verschiedenen Fächer in der Schule in Zusammensetzung mit der Beziehung zu oder Absetzung von den Eltern, den Erziehern? Was kommt aus der Ansammlung unserer Tätigkeiten, unserer Arbeit, unserer Hobbies, unseres Schlafes heraus? Wenn die zerstreuten Gedanken, Empfindungen, Antriebe, Hoffnungen, Befürchtungen, Begegnungen, Erlebnisse, Einzelaktionen zusammengebaut werden, welche Richtung hat das Leben dabei, welche Gestalt kristallisiert sich da heraus?

Ist es ein Staubsauger mit der grauen Alltäglichkeit ohne Höhepunkte und ohne rechtes Ziel? Ist es eine Waffe der Aggression, die alles unter dem Vorzeichen von Angriff oder Verteidigung sieht, die eingesetzt wird, weil die anderen als Bedrohung und Unterdrückung erfahren werden? Ist es ätzende Kritik, die zerlegt und Lust hat am Fertigmachen? Hört man da ein Geräusche, ein Jammern und Selbstmitleid? Oder ist es schweigende Trauer, die Verluste und Enttäuschungen nicht oder noch nicht annehmen konnte. Ist es ohrenbetäubender Lärm, harte Rockmusik, bei der man sich die Ohren zustopfen will?

Wenn wir die Einzelteile und Einzelereignisse unseres Lebens zusammensetzen, was kommt da raus? Welches Lied würden wir da singen?

Alles hat seine Zeit

Im Alten Testament gibt es bei Kohelet einen Text, der zunächst befremdend, weil fatalistisch und fast zynisch klingt. „Alles hat seine Stunde.“ Es gibt eine bestimmte Zeit zum Gebären und zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und zum Ernten, eine Zeit zum Töten und zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und zum Aufbauen, eine Zeit zum Lachen und zum Weinen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz, zum Suchen und zum Verlieren, zum Behalten und zum Wegwerfen, zum Steine Werfen und zum Steine Sammeln, zum Umarmen und die Umarmung zu lösen, zum Lieben und zum Hassen, eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.“ Am Ende dieser seltsamen Aufzählung steht ein Wort, das meist nicht mehr gelesen wird. „Überdies hat Gott die Ewigkeit in alles hineingelegt.“ (Koh 3,11) Und: „Er wird das Verjagte heimholen.“ Deswegen dürfen wir vertrauen: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder

Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,38f.)

Sich binden?

Viele haben Angst vor dieser totalen Bindung. Aber warum eigentlich? Wenn eine Bergsteigergruppe auf einen schwierigen Gipfel will oder über einen Gletscher geht, seilt man sich an. Der eine sichert den Anstieg des anderen oder soll vor dem Fall in eine Gletscherspalte bewahren. Auch hier ist einer mit dem anderen verbunden. Eine Klettergemeinschaft ist aneinandergebunden, denn es geht manchmal um Leben und Tod. Ein Seil „bindet“ den Einzelnen, ohne Zweifel. Aber es hilft auch, auf sichere Weise Steilwände zu überwinden und Höhe zu gewinnen. Jeder gewinnt mit Hilfe des Seiles Freiheit und Sicherheit, aber er gewährt sie auch dem anderen. Ich denke, auch die Liebe ist in diesem Sinn als Bindung zu verstehen. Sicher: Wer sich durch Liebe emotional an einen anderen Menschen bindet, der gibt etwas von seiner Souveränität und Unabhängigkeit auf. Irgendwie muss ich mich auf den anderen einstellen, ein Gespür für seine Bedürfnisse und seinen Rhythmus entwickeln usw. Aber dafür bekomme ich ein Glück geschenkt, das es sonst auf der Erde nicht gibt: Geborgenheit, Vertrauen in mich selbst, in die anderen Menschen, ja in einen Sinn des Lebens. Ist nicht Ehe in diesem Sinn so etwas wie ein Seil, das Menschen Höhe gewinnen lässt? Es gibt Bindungen, die freisetzen. Wer sie nicht wagt, der wird solche Freiheit nie tatsächlich erfahren.

Wenn Ihr euch bedingungslos aufeinander einlasst, dann ist Bindung, dann ist gemeinsames Leben kein Verlust an Freiheit, kein Zwang und kein Korsett, sondern ein Wertezuwachs. Ohne dieses Vertrauen, ohne Einlassen würdet Ihr vieles nicht erfahren. Ich glaube, dass Ihr erfahren habt dürfen, wie diese „Bindung auf Freiheit hin“ überzeugend gelebt wurde und wird. „Wenn es die geschafft haben, warum soll es nicht auch mit uns gut gehen?“ Paare, die so miteinander leben, haben eine ganz eigene Ausstrahlung auf ihre Umgebung. Es ist einfach schön, sie zu erleben und ihre Gelassenheit, Ausgeglichenheit und Kraft zu spüren. „Du kannst auf mich rechnen!“ „Du wirst mir niemals gleichgültig sein!“ „Ich halte zu dir in guten und in bösen Tagen!“ Solche Worte braucht eigentlich jeder, um leben zu können. Aber finden wir den Mut, solche Worte auch selbst zu sagen und sie einzulösen? Wir sehnen uns danach.

Wenn wir nicht mehr streiten, ist es aus, so hat mir ein älteres Ehepaar gesagt. Zur Liebe gehört eine Streitkultur, sondern wäre sie ein Kuschen oder falsche Unterwürfigkeit eines Partners. Streitkultur gehört zur Liebe zu den Menschen und auch zu Gott! Streiten und dabei den anderen annehmen, obwohl ich es anders machen würde?

Wie kann gemeinsames Leben gelingen?

„Zusammenleben ist eine Kunst, ein Weg, der Geduld erfordert, der aber auch schön und faszinierend ist. Er hört nicht auf, wenn ihr euch gegenseitig erobert habt ... Im Gegenteil: dann fängt er erst an! Dieser Weg, den ihr Tag für Tag gehen müsst, hat Regeln, die sich in den drei Worten zusammenfassen lassen (...): *bitte* – (...) – *danke*, und *Entschuldigung*.“¹ So Papst Franziskus in einer Ansprache an Paare in der Ehevorbereitung. Dieser pragmatische Zugang des Papstes verdeutlicht sich auch in einer Passage aus dem päpstlichen Schreiben *Amoris laetitia*: „Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen und jeden Abend einander zu segnen, auf den anderen zu warten und ihn zu empfangen, wenn er ankommt, manchmal

¹ https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/february/documents/papa-francesco_20140214_incontro-fidanzati.html

zusammen auszugehen und die häuslichen Arbeiten gemeinsam zu erledigen.“ (AL 226) Stützende, wertschätzende Rituale des Alltags sind wohl das Salz einer gelingenden Beziehung. Sie können eine Zutat für das Rezept sein. Aber dabei bleibt andererseits klar, „dass man Liebe, Zuneigung und Zärtlichkeit nicht herbeizwingen kann. Man kann den Boden dafür bereiten, dass diese Anziehungskräfte ... wachsen können, aber eine Garantie dafür gibt es nicht. Die Liebe zweier Menschen ist stets auch ein Geheimnis, das alle Regeln und alles Machbare transzendiert.“²

Thomas Müller:³ Friede erwächst aus einem Klima des guten Umgangs miteinander. Die moralische Wertigkeit, wie man mit anderen Menschen umgeht, ist in unserer Gesellschaft über mehrere Generationen immer mehr verwässert worden. Vielleicht auch deshalb, weil wir immer weniger Zeit mit unseren Kindern verbringen. Wer spricht zu Hause das Abendgebet mit den Kindern? Wer zieht das Resümee über die Geschehnisse des Tages? Wer dankt mit ihnen für die guten Stunden, und wer arbeitet mit ihnen die schlechten auf. Wo sonst soll ich Kommunikation, Moral und Wertigkeit lernen als in der Familie?

Die Zärtlichkeit der Umarmung⁴

Ihren zentralen Ort hat die Zärtlichkeit für Papst Franziskus in der interpersonalen Liebe. Vor allen kasuistischen Fragen des Sollens, Müssens oder Nicht-Dürfens steht im nachsynodalen Schreiben „Amoris laetitia“ die Zärtlichkeit im Focus: „Liebe ist ... Respekt: Liebe hütet das Bild des/der anderen mit Feingefühl.“ (AL 122) Liebe wird geradezu durch respektvolle Zärtlichkeit charakterisiert (vgl. AL 283). „Am Horizont der Liebe, die in der christlichen Erfahrung der Ehe und der Familie im Mittelpunkt steht, zeichnet sich auch noch eine andere Tugend ab, die in diesen Zeiten hektischer und oberflächlicher Beziehungen etwas ausgeklammert wird: die Zärtlichkeit.“ (AL 28) Mit Ps 131; Ex 4,22; Jes 49,15, Ps 27,10 beschreibt der Papst die Verbindung zwischen Gott und Mensch mit Wesenszügen der Vater- oder der Mutterliebe. Es ist „die zarte und sanfte Vertrautheit, die zwischen der Mutter und ihrem Kind, einem Neugeborenen, besteht, das in den Armen seiner Mutter schläft, nachdem es gestillt worden ist.“ (ebd.) Der Prophet Hosea legt Gott als Vater die bewegenden Worte in den Mund: „Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb [...] Ich war es, der Efraim gehen lehrte, ich nahm ihn bei der Hand [...] Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war da für sie wie die [Eltern], die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen (11,1.3-4).“ (vgl. ebd.)

Liebe ist ...

Gerade Papst Franziskus hat der Katholischen Kirche mit der Familiensynode und dem folgenden Apostolischen Schreiben „Amoris Laetitia“ neue und erfrischende Impulse geliefert. Er

² Norbert Wilbertz, Traumpaar, Märchenhochzeit und was dann? Bedingungen gelingender Paarbeziehung aus Sicht eines Eheberaters, in: Lebendige Seelsorge 2/2014, 96-101, hier: 101.

³ Thomas Müller, Gierige Bestie. Erfolg Demütigung. Rache, Salzburg 2006; ders., Bestie Mensch. Tarnung. Lüge. Strategie, Reinbek bei Hamburg 2006.

⁴ Papst Franziskus, Amoris Laetitia. Nachsynodales Apostolisches Schreiben über die Liebe in der Familie. (VApSt 204), 8. April 2016, Bonn 2016.



wirbt mit Kraft und Leidenschaft für eine im positiven Sinn den existentiellen Fragen von Liebe, Partnerschaft und Beziehung zugewandten Kirche.⁵

Liebe ist ... Klarsicht

Die Liebe hat immer ein tiefes Mitgefühl, das dazu führt, den anderen als Teil dieser Welt zu akzeptieren, auch wenn er anders handeln sollte, als ich es gerne hätte. (AL 92)

Liebe ist ... Liebenswürdigeit

Liebe heißt auch liebenswürdig zu werden. (AL 99)

Liebe ist ... Sprachfähigkeit

Wer liebt, kann Worte der Ermutigung sagen, die wieder Kraft geben, die aufbauen, die trösten und die anspornen. (AL 100)

Liebe ist ... Alltagsglück

Man kann also schlicht und einfach hinnehmen, dass wir alle eine vielschichtige Kombination aus Licht und Schattenseiten sind. (AL 113)

Liebe ist ... Geduld

Liebe ist ein gewisses Maß an hartnäckigem Heldentum (AL 118). Liebe feiert jeden Schritt und jede neue Etappe (AL 165)

Liebe ist ... Respekt

Liebe hütet das Bild des/der anderen mit Feingefühl. (AL 122) Liebe ist respektvolle Zärtlichkeit (AL 283)

Liebe ist ... Wagemut

Liebe ist fähig, die Zukunft zu wagen (AL 131)

Liebe ist ... Genuss

Gott liebt das frohe Genießen seiner Kinder (AL 147)

Liebe ist ... Abenteuer

Jeden Morgen beim Aufstehen fasst man vor Gott erneut diesen Entschluss zur Treue, was im Lauf des Tages immer kommen mag. Und beim Schlafengehen hofft jeder, wieder aufzuwachen, um dieses Abenteuer fortzusetzen im Vertrauten auf die Hilfe des Herrn. (AL 319)

Liebe ist ... Anstrengung

Wenige menschliche Freuden sind so tief und festlich, wie wenn zwei Liebende gemeinsam etwas errungen haben, das sie eine große, miteinander geteilte Anstrengung gekostet hat. (AL 130)

Liebe ist ... Traum

Darum ist der Wunsch, eine Familie zu gründen [...] der Entschluss, ein Teil von Gottes Traum zu sein., der Entschluss, mit ihm zu träumen, der Entschluss, mit ihm aufzubauen, der Entschluss, sich gemeinsam mit ihm in dieses Abenteuer zu stürzen, eine Welt aufzubauen, wo keiner sich allein fühlt. (AL 321)

⁵ Vgl. Martina Kreidler-Kos / Christoph Hutter, Mit Lust und Liebe glauben. „Amoris laetitia“ als Impuls für Gemeinde, Partnerschaft und Familie, Ostfildern 2017, 189f.

Liebe ist ... Hoffnung

Das christliche Ideal – und besonders in der Familie – ist Liebe trotz allem. (AL 119)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz